

## **“Goodbye my friend, it’s hard to die...”: Versuche über eine Ethik der Sterbebegleitung für, statt eines Abgesangs auf die Kirche**

**Kristina Kieslinger, Kerstin Schlögl-Flierl**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Kieslinger, Kristina, and Kerstin Schlögl-Flierl. 2024. “Goodbye my friend, it’s hard to die...’: Versuche über eine Ethik der Sterbebegleitung für, statt eines Abgesangs auf die Kirche.” *Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego* 44 (1): 27–40. <https://doi.org/10.25167/sth.5375>.



KERSTIN SCHLÖGL-FLIERL

Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Augsburg

<https://orcid.org/0000-0001-6957-9549>

[kerstin.schloegl-flierl@kthf.uni-augsburg.de](mailto:kerstin.schloegl-flierl@kthf.uni-augsburg.de)

KRISTINA KIESLINGER

Katholische Hochschule Mainz

<https://orcid.org/0009-0003-1914-3976>

[kristina.kieslinger@kh-mz.de](mailto:kristina.kieslinger@kh-mz.de)

**„Goodbye my friend, it's hard to die...“<sup>1</sup>**

**Versuche über eine Ethik der Sterbebegleitung für,  
statt eines Abgesangs auf die Kirche**

1. Alle sind verletzlich, aber manche sind verletzlicher – Annahme der Vulnerabilität – 2. „Die Welt ist voll von Ambiguität“ – Stärkung der Ambiguitätstoleranz –
3. Lebensweltliche Relevanz

Dass wir in vielerlei Hinsicht an einer ‚Zeitenwende‘<sup>2</sup> stehen, ist mittlerweile eine schon oft durchgekaute Trivialität. Man möge an die Zeitenwende in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik oder der Energieversorgung denken. Auch in der Katholischen Kirche ist eine solche Zeitenwende spürbar und von innen wie

---

<sup>1</sup> Aus den Lyrics zu *Seasons in the Sun* von Terry Jacks aus dem Jahr 1974. Darin verabschiedet sich ein sterbender Mensch von Gefährt:innen, die ihn auf seinem Lebensweg begleitet haben.

<sup>2</sup> Fast schon gebetsmühlenartig wiederholt und zitiert wird Bundeskanzler Olaf Scholz, der den Begriff erstmalig mit Bezug auf die militärische Aggression Russlands gegenüber der Ukraine verwendete und ihn dann in einer Rede an der Prager Karls-Universität näher ausführte: „Zeitenwende, das muss für die europäische Politik heißen: Brücken zu bauen statt Gräben aufzureißen. (...) Die Bürgerinnen und Bürger erwarten von der EU ganz handfeste Dinge: mehr Tempo beim Klimaschutz zum Beispiel, gesunde Lebensmittel, nachhaltigere Lieferketten oder eben den besseren Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Kurzum: Sie erwarten die ‚Solidarität der Tat‘“. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/scholz-rede-prag-karls-uni-2079410> (31.01.2023).

außen sichtbar. Die Zeit der Volkskirche in Deutschland ist vorbei. Mit der Kirchenkrise hängt die Gotteskrise zusammen, ein „kirchliches Erzeugnis durch den Missbrauch“<sup>3</sup>, sei es der sexuelle wie auch der geistliche. Kirchliche Botschaften sind dabei zu Phrasen geworden, die nicht einfach nur neu gefüllt werden können und müssen. „Anderes ist gefordert: Der Wille und der Mut zur grundlegenden Negation der Verdrehungen und Verneinungen Gottes und der Mut zur grundlegenden Negation dogmatischer Unterwerfung von glaubenden Menschen“<sup>4</sup>. Positiv gewendet könnte man sagen, dass der zukünftige Weg der Kirche darin besteht, weniger über die strukturellen Reformen, sondern mehr über die Personen und deren Persönlichkeit zu gehen.

Kirche hat nun eigentlich nie dazu gedient, die existentielle wie individuelle Dimension der Nachfolge strukturell sicherzustellen oder gar zu ersetzen – auch wenn dies in manchen Phasen der Theologiegeschichte nicht wirklich erkannt worden ist. (...) Dort, wo sich Glaube individualisiert, wo sich Frömmigkeitsstile pluralisieren und die Frage nach Gott primär existentiell beantwortet wird, ist eine institutionalisierte Frömmigkeit grundlegend herausgefordert: herausgefordert, ihre eigenen institutionellen Vorgaben kritisch zu hinterfragen, ihr „Angebot“ auf seine Plausibilität hin zu prüfen und über die Adressatenfrage und sich selbst neu nachzudenken<sup>5</sup>,

schreibt Johanna Rahner. An diesem Punkt stehen wir nun.

Ohne die Diskussion über die strukturell notwendigen Reformen in der Kirche abzuwenden, wollen wir über die Situation der Kirche aus moraltheologischer Sicht nachdenken. Dass es – mit Blick auf Deutschland – zu einem ‚Sterben‘ der bisherigen Form von Kirche kommt, ist unaufhaltsam. Wir denken deshalb an eine Ethik der Sterbebegleitung der uns bis jetzt bekannten Kirchenerscheinungsbilder und Praxen. Sterbebegleitung als ein Prozess der Kirche entspringt dabei einer genuin kirchlichen Motivation, die Menschen mit dem menschengewordenen Gott in Berührung zu bringen, wie es das II. Vatikanische Konzil formuliert hat. Uns geht es im Grunde darum, den theologischen Sinn der Kirche hervorzuheben.

<sup>3</sup> Vgl. Wolfgang Treitler. 2021. Von der Kirchenkrise in die Gotteskrise. In *Verbrechen und Verantwortung. Sexueller Missbrauch von Minderjährigen in kirchlichen Einrichtungen*. Hg. Gunter Prüller-Jagenteufel, Wolfgang Treitler, 136. Freiburg i. Br.: Herder.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Johanna Rahner. 2019. Gotteskrise? – Kirchenkrise? – oder was? Wie Karl Rahners Theologie aus falschen Alternativen heraushilft. In *Anstöße der Theologie Karl Rahners für gegenwärtige Theologie und Kirche*. Hg. Karsten Kreuzer, Albert Raffelt, 100. Freiburg i. Br.: Katholische Akad. Freiburg.

In der Moralthologie hat man mit dem Thema der Sterbebegleitung und den darin sichtbaren Implikationen wiederum Erfahrung. Deswegen steht es uns gut zu Gesicht, für diesen Versuch der Sterbebegleitung für eine Institution aus den Erfahrungen mit terminal kranken Menschen zu schöpfen. Wie für das Individuum gilt auch für die Institution: Es soll keine wie auch immer geartete Sterbehilfe sein, keine Hilfe zum, sondern eine Hilfe im Sterben. Im besten Fall gelingt die Begleitung hin zu einem Neuzustand durch einen umfassenden Verwandlungs- und Transformationsprozess. Die Reichweite dieser Sterbebegleitung wird die nächste Zeit zeigen. Die Intention dahinter ist es, den Prozess der Zeitenwende kritisch zu flankieren und nicht einfach geschehen zu lassen.

Was beinhaltet eine Ethik der Sterbebegleitung für die Kirche? Drei Linien würden wir hier gerne ziehen. Sie ist eine Ethik der Vulnerabilität, eine Ethik der Hinwendung zu den Menschen, genauerhin zu den Verunsicherten, die diese Kirchenkrise, dieses Sterben zurücklässt. Dies schließt alle Glaubenden ein, die sich noch als Teil der Kirche verstehen, wie auch die hauptamtlichen Laien-Seelsorger:innen, aber ebenso – und vielleicht viel mehr noch – die Würdenträger und offiziellen Vertreter:innen der Hierarchie. Ähnlich wie im Palliativbereich und in der Hospizbewegung gilt das Interesse damit den Menschen und ihren Bedürfnissen in der sterbenden Volkskirche. In der Palliativmedizin tritt neben die medizinische Versorgung mit Schmerzmedikation ebenso die psychische und spirituelle Begleitung. Deshalb muss in dieser Ethik der Sterbebegleitung der Übergang von einem bekannten Feld in ein noch unbekanntes Terrain gestaltet werden.

Was kann dafür die Moralthologie leisten? Wir würden gerne in diesem Artikel die Konzipierung einer Ethik der Vulnerabilität vorschlagen, die mit einer Stärkung der Ambiguitätstoleranz und der lebensweltlichen Verankerung der ethischen Themen einhergeht. Wie auch im Sterben die Wünsche und Bedürfnisse mehrdeutig sein können und Vereindeutigungstendenzen zu einem starren Vorgehen verleiten können, so muss ebenso jetzt die Toleranz gegenüber der Ambiguität gefördert werden, die dazu verhilft, im Grunde in der kirchlichen Tradition zu bleiben, nämlich in den Mehrdeutigkeiten der Welt. Hier zeigen immer wieder dogmengeschichtliche Ausführungen spannende Einblicke. Es ist nicht immer alles so eindeutig, wie es von einem heutigen Standpunkt wirkt<sup>6</sup>.

Um diesen Weltbezug auch einer Moralthologie wieder in Erinnerung zu rufen, sei an die lebensweltliche Verankerung moraltheologischer Probleme erinnert. Die

---

<sup>6</sup> Vgl. z.B. Michael Seewald. 2018. *Dogma im Wandel. Wie Glaubenslehren sich entwickeln*. Freiburg i. Br.: Herder; Michael Seewald. 2019. *Reform. Dieselbe Kirche anders denken*. Freiburg i. Br.: Herder; Thomas Marschler. 2019. „Zukunftsorientierte Umgestaltung“? Zu Michael Seewalds, *Reform – dieselbe Kirche anders denken*““. HerKorr 73 (12) : 47–50.

Aussage, welche Karl Rahner über die Dogmengeschichte getroffen hat, ist wohl mindestens genauso wahr für die Moraltheologie: „Der Seelsorger muss heute eine gewisse Kenntnis der Dogmengeschichte haben. Nur so kann er mit jener inneren Beweglichkeit das Wort Gottes verkünden, die heute, gerade um die eindeutige Rechtgläubigkeit zu wahren, notwendig ist“<sup>7</sup>. Die Verkündigung des Glaubens und die Reflexion auf ein gelingendes Leben aus diesem Glauben schließt eine Dynamik und Offenheit für die Realität gerade ein und nicht aus. Das bedeutet aber auch, dass eine zugewandte Haltung nicht ohne Folgen bleiben kann: Sie macht verletzlich.

### **1. Alle sind verletzlich, aber manche sind verletzlicher – Annahme der Vulnerabilität**

Verletzlichkeit prägt den Alltag vieler Menschen – das wurde vor allem in der Corona-Pandemie deutlich. Im politischen und gesellschaftlichen Sprechen wie auch im Denken theologischer Ethiker:innen<sup>8</sup> ist das Konzept der Vulnerabilität zu einem festen Mess- und Ankerpunkt geworden.

Das Sprechen über Vulnerabilität wie auch die Neuformatierung ist im theologischen und zumal im theologisch-ethischen Diskurs schon seit Längerem *en vogue*<sup>9</sup>. Welche inhaltlichen Akzentsetzungen nimmt eine Moraltheologie bei einer Ethik der Vulnerabilität vor? Sie fasst die Verletzlichkeit des Menschen als eine ihm inhärente Eigenschaft auf. Die grundlegende Differenzierung zumindest in ontologische und situative Vulnerabilität ist dabei unhintergebar. Alle sind vulnerabel, wie wir in der Corona-Pandemie am eigenen Leib erfahren haben, jedoch manche, durch verschiedene Situationen bedingt, in besonderer Weise.

Als Theologinnen stellt sich uns die Frage nach der Verwundbarkeit Gottes, genauerhin der Vulnerabilität Jesu Christi. Ikonographisch sind die Wundmale Jesu als Zeichen für seine Vulnerabilität nicht zu übersehen. Die dahinterliegende

<sup>7</sup> Karl Rahner. 1972. Dogmengeschichte. In *Herders Theologisches Taschenlexikon II*. Freiburg i. Br.: Herder, 77.

<sup>8</sup> Vgl. James F. Keenan. 2020. „The World at Risk: Vulnerability, Precarity and Connectedness“. *Theological Studies* 81 (1) : 132–149.

<sup>9</sup> Vgl. u.a. Hildegund Keul. 2021. *Theologische Vulnerabilitätsforschung. Gesellschaftsrelevant und interdisziplinär*. Stuttgart: Kohlhammer; Michaela Neulinger-Quast. 2018. *Zwischen Dolorismus und Perfektionismus. Konturen einer politischen Theologie der Verwundbarkeit*. Paderborn: Schöningh; Miriam Leidinger. 2018. *Verletzbarkeit gestalten. Eine Auseinandersetzung mit „Verletzbarkeit“ anhand der Christologien von Jürgen Moltmann, Jon Sobrino und Graham Ward*. Regensburg: Pustet.

Transformation ist dabei jedoch nicht zu vergessen, deuten doch die Wundmale auf die Auferstehung hin. Gerade die Vulnerabilität Jesu Christi verhilft zur besseren Sichtbarmachung des eigentlichen christlichen Ziels, der Auferstehung, und schützt gleichzeitig vor falschem Triumphalismus, der gerne als Übersprunghandlung in Zeiten der Verunsicherung auftritt.

Durch die Betonung der Vulnerabilität rückt auch die Leiblichkeit in den Mittelpunkt<sup>10</sup>. Der geschundene Körper macht die passivische Dimension der menschlichen Verletzlichkeit plastisch: Sie zwingt zu einem ‚eingefleischten‘ Ertragen der Situation, nicht zu einer vergeistigten Leidensmystik.

Eine ethische Betrachtung der Vulnerabilität setzt aber vor allem auch an bei einem aktivischen Verständnis, bei der *vulnerable agency* mit Hille Haker. Weniger das Risiko, sondern die Ressource<sup>11</sup> steht im Mittelpunkt einer Agency-Perspektive auf Vulnerabilität. Haker unterscheidet im Zuge dieser Ausdifferenzierung zwischen ontologischer (den Menschen inhärenter Vulnerabilität) und moralischer Vulnerabilität (durch intersubjektives Handeln des Menschen.):

In contrast to ontological vulnerability, moral vulnerability highlights the potential harm inflicted upon someone by another person or other persons. While ontological vulnerability is an anthropological concept that links humans to other organisms, moral vulnerability refers to the complexity of human subjectivity and self-constitution via intersubjective encounters<sup>12</sup>.

Aufbauend auf diesen Unterscheidungen soll eine Ethik der Vulnerabilität ausgerollt werden. Ethik der Vulnerabilität in der bis jetzt sich manifestierenden Kirchenkrise bedeutet, die Vulnerabilität aller von der Krise Betroffenen zu betonen, aber auch die besonders Vulnerablen speziell in den Blick zu nehmen. Dabei sind jene angesprochen, die aufgrund ihres Amtes oder ihrer seelsorgerlichen Profession eine besondere Verantwortung in der Begleitung der Glaubenden haben. Wie können sie beispielsweise den Leiter:innen und Erzieher:innen in kirchlichen Kindertagesstätten begegnen, wenn diese der Institution Kirche mit Misstrauen gegenüberstehen, gleichzeitig aber oft für deren Vergehen in ‚Sippenhaft‘ genommen werden? Vor „Doch“

<sup>10</sup> <sup>11</sup> Elisabeth Gräß-Schmidt. 2021. „Der vulnerable Mensch zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. Zeitschrift für medizinische Ethik 67 (2) : 145–160.

<sup>11</sup> So z.B. Heike Springhart. 2021. Vulnerabilität als Kernkategorie einer realistischen Anthropologie. Grundsätzliche Erwägungen aus Sicht der evangelischen Theologie. In *Theologische Vulnerabilitätsforschung. Gesellschaftsrelevant und interdisziplinär*. Hg. Hildegund Keul, 199–217. Stuttgart: Kohlhammer.

<sup>12</sup> Haker. 2020. „Vulnerable Agency“, 140.

fände ich einen Absatz sinnvoll. Doch vielleicht noch wichtiger ist die Beschäftigung ‚der Hierarchie‘ mit ihrer eigenen Vulnerabilität: Diese anzuerkennen wäre ein erster wichtiger Schritt. Das Bild des Hirten ist zu überwinden, der in allen Lebenslagen weiß, wo es ‚langgeht‘ und seine Schäfchen auf die saftigsten Weiden führt. Stattdessen den Stab aus der Hand zu legen, um einen Schritt zurückzutreten und das Ödland zu betrachten, wäre nicht nur im Rahmen einer Ethik der Vulnerabilität, sondern auch im Sinne einer spirituellen Unterfütterung des Prozesses angeraten. Die Wüstenzeit auszuhalten und nicht schon gleich als Chance bzw. als sicheren Weg zur Erlösung zu sehen, verlangt viel von dem, was eine Ethik der Vulnerabilität mit sich bringt: Ambiguitätstoleranz.

## 2. „Die Welt ist voll von Ambiguität“<sup>13</sup> – Stärkung der Ambiguitätstoleranz

Auf den Überlegungen zur Vulnerabilität aufbauend, soll es um eine Fähigkeit gehen, die eine bedeutende Rolle für den zukünftigen Umgang mit den Ablösungsprozessen spielt. In unserer Einschätzung ist die Ambiguitätstoleranz hierbei hilfreich<sup>14</sup>. Diese Ansicht wird auch vor allem von den jungen Moraltheolog:innen geteilt, wie im Sammelband zur Ambiguitätstoleranz<sup>15</sup> deutlich wird. Wie kann noch hinter der Institution Kirche gestanden werden, wenn man nicht mehr das Gros der Lehren teilt?

Ambiguität bedeutet Mehr- oder auch Doppeldeutigkeit. Im deutschsprachigen Kontext ist der Begriff vor allem in Psychologie und Linguistik vorherrschend. Hinter der Vermeidung von Ambiguität bzw. Ambiguitäten verbirgt sich die Suche nach Eindeutigkeit. „Diese Suche wird jedoch dann problematisch, wenn sie die Eindeutigkeit gegenüber der Vieldeutigkeit, die Einheit gegenüber der Vielheit moralisch positiver bewertet“<sup>16</sup>, schreiben Marlene Deibl und Katharina Mairinger.

Aus der Linguistik kann gelernt werden, dass Sender- und Empfängerseite nie völlige Kongruenz aufweisen. Die der Sprache inhärente Ambiguität ist kommu-

<sup>13</sup> Thomas Bauer. 2018 (Sonderdruck 2022). *Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt*. Stuttgart: Reclam, 14.

<sup>14</sup> Jochen Sautermeister hebt aus moralpsychologischer Sicht hervor: „Soziologische und sozialpsychologische Studien zeigten, dass Ambiguitätstoleranz für die Gestaltung des Selbst- und Weltverhältnisses, für soziale Interaktionen und die Bildung von Identität grundsätzlich relevant ist“. Jochen Sautermeister. 2021. „Mit Mehrdeutigkeit und Ungewissheit leben können. Zum Wechselverhältnis von Ambiguitätstoleranz, Resilienz und Spiritualität“. *Spiritual Care* 10 (2). 128–134, 128.

<sup>15</sup> Marlene Deibl, Katharina Mairinger. 2022. *Eindeutig mehrdeutig. Ambiguitäten im Spannungsfeld von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 9.

<sup>16</sup> Vgl. ebd.

nikationsabbindend wie auch kommunikationsbildend, wenn sich beispielsweise über die Mehrdeutigkeiten ausgetauscht wird. An Judith Butler und Simone de Beauvoir und deren poststrukturalistischen Theorien anknüpfend verfolgt Mairinger folgenden Weg<sup>17</sup>. Es geht ihr darum, einen weiteren und größeren Aushandlungsprozess dazu anzustreben, da ethische Urteile ebenso Ambiguitäten aufweisen. Die damit geforderte Ambiguitätstoleranz schafft es dann, sich gegen einerseits verabsolutierende wie auch relativistische Denkweisen zu wenden. Mit Hilfe von de Beauvoir weist Mairinger im Zuge der existentialistischen Ausdeutung auf die Ambiguität von kontingenten Sinn- und Weltdeutungen hin. Die Freiheit des Anderen ist nicht nur ein Faktum, mit dem man lernen muss zu leben, sondern die Freiheit des Anderen ist für die eigene Existenz wesentlich.

Nach Mairinger sei dann Ambiguität nicht nur eine analytische Kategorie, sondern ein subjektphilosophisches Konstitutivum für ethische Haltungen.

Eine ambiguitätstolerante Ethik ist damit keine abgeschlossene Theorie, sondern eine geltungstheoretische Näherungsweise für die Verbindlichkeit moralischer Handlungsoptionen und Urteile – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Deshalb befindet sich der Geltungsbereich einer ambiguitätstoleranten Ethik notwendigerweise in der Schwebelage zwischen Partikularismus und Universalismus<sup>18</sup>.

Eine ambiguitätstolerante Ethik ist dabei nicht um abschließende Urteile, sondern um den konstruktiven Umgang mit der Mehrdeutigkeit bemüht. Sowohl auf der Prinzipienebene als auch in den Entstehungsbedingungen wie in Anwendungs- und Kommunikationsformen finden sich Ambiguitäten.

Diesem Ansatz der Ambiguitätstoleranz kann sehr viel abgewonnen werden, es stellen sich aber diverse Rückfragen. Geht man davon aus, dass es die Zielmarke der Ethik ist, Orientierung zu geben, muss das Zusammenspiel mit der geforderten Ambiguitätstoleranz genau bedacht werden. Gibt es Grenzen der Ambiguitätstoleranz? Ambiguität ist schon lange Thema auch in der Ethik, aber wie weit geht die Toleranz? Kann man diese Spannung dahingehend lösen, indem Bereiche, in denen Eindeutigkeit trotz aller Ambiguitätstoleranz herrschen sollte, benannt werden? Mit Eberhard Schockenhoff den Kernbestandteil einer Moralthologie zu benen-

---

<sup>17</sup> Katharina Mairinger. 2022. Eindeutig mehrdeutig. Plädoyer für eine ambiguitätstolerante Ethik. In *Eindeutig mehrdeutig. Ambiguitäten im Spannungsfeld von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion*. Hg. Marlene Deibl, Katharina Mairinger, 117–142. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

<sup>18</sup> Mairinger. 2022. Eindeutig mehrdeutig, 139.

nen, wäre möglich<sup>19</sup>. Zu diskutieren wäre zudem, ob gewisse von der Katholischen Kirche als *mala in se* definierten Handlungen die Grenzlinie ziehen, welche – folgt man der Toleranztheorie von Rainer Forst – die „Ablehnungs-Komponente“<sup>20</sup> liefern, um nicht bei aller Aushandlung in Willkür und Gleichgültigkeit zu enden. Diese würden der Vulnerabilität menschlicher Situationen ebenso wenig gerecht, wie moralischer Rigorismus.

Um die Spannung nicht vorschnell in Eindeutigkeiten aufzulösen, indem Grenzlinien gezogen werden, wie weit Veränderung geschehen bzw. eine objektive Norm durch allzu menschliche Umstände ‚ausgehöhlt‘ werden darf, müssen sich die Moraltheolog:innen wohl selbst zuerst die Haltung der Ambiguitätstoleranz zu eigen machen. Wäre es nicht ein Gebot der (wissenschaftlichen) Redlichkeit, sich die Vorläufigkeit und – ohne den Begriff überspannen zu wollen – Vulnerabilität des eigenen Denkens und Forschens vor Augen zu halten? Dies heißt nicht, auf Normierung zu verzichten, sondern diese im Bewusstsein um die Kontingenz des eigenen Wissens und Handelns zu setzen. Ethik ist dann der Raum, in dem Normen und Kategorisierungen gesetzt, diese aber immer wieder aus den Haltungen der Vulnerabilität und Ambiguitätstoleranz reflektiert und hinterfragt werden.

„Möglicherweise bietet gerade das Theologumenon der Unverfügbarkeit Gottes wichtige Anknüpfungspunkte für eine ambiguitätstolerante theologische Ethik“<sup>21</sup>. Denn diese Bestimmung Gottes ermöglicht eine adäquate Gottesbeziehung und verunmöglicht sie nicht durch zwar bequeme, aber blasphemische Vereindeutigungen. Hier wäre es interessant weiterzudenken.

Mit Blick auf eine Ethik der Sterbehilfe für die Kirche würden die Überlegungen zur Ambiguitätstoleranz für uns bedeuten, – vor allem bestimmte gebetsmühlenartig wiederholte Phrasen<sup>22</sup> – loszulassen und eine tastende und spürende Sprache zu entwickeln. Eine solche Sprache ist frei von Triumphalismus, welcher ein zwar

<sup>19</sup> Vgl. Eberhard Schockenhoff. 2014<sup>2</sup>. *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*. Freiburg i. Br.: Herder.

<sup>20</sup> „Von größter Bedeutung für den Begriff der Toleranz ist es, dass die tolerierten Überzeugungen oder Praktiken in einem normativ gehaltvollen Sinne als falsch angesehen bzw. als schlecht verurteilt werden; dies lässt sich im Anschluss an Preston King als Ablehnungs-Komponente bezeichnen. Ohne diese Komponente würde man nicht von Toleranz sprechen, sondern entweder von Indifferenz (dem Fehlen einer negativen oder positiven Bewertung) oder von Bejahung (dem Vorliegen einer allein positiven Bewertung). Diese beiden Einstellungen werden zwar häufig mit Toleranz verwechselt, doch sind sie in Wahrheit mit Toleranz unverträglich“. Rainer Forst. 2003. *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 32.

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Wie sie zur Genüge von Jan Feddersen, Philipp Gessler. 2020. *Phrase unser. Die blutleere Sprache der Kirche*. München: Claudius, aufgezählt und im Kontext der Aufarbeitung der Missbrauchskrise wiederholt werden.

überwunden geglaubtes, jedoch sich gerne durch die Hintertür hereinschleichendes instruktionstheoretisches Offenbarungsparadigma vertritt. Sie ist aber auch frei von falscher Demut, die mehr an Glaubwürdigkeit verspielt als sie gewinnt. Im Angesicht des Todes, sei es eines Menschen oder sei es der Kirche, ist oft das Schweigen das einzig probate Mittel, um dem, was vergeht und neu entsteht, Raum zu geben.

### 3. Lebensweltliche Relevanz

Wie kann also in Zeiten des von manchen Glaubenden als Verfall deklarierten Wandels ein Same für etwas Neues gelegt werden? Denn wie die Kirche steckt auch die Ethik scheinbar in der Krise<sup>23</sup>. Immer wieder hat sie es mit dem Vorwurf der Weltfremdheit zu tun. Selbst die Vertreter:innen des Fachs kommen ins Straucheln, wie Michael Roth<sup>24</sup> beschreibt. Er bezieht sich in seinen Überlegungen auf den Moralphilosophen Harold Arthur Prichard (1871–1947), der schrieb, für die meisten Ethiker:innen kommt eine Zeit, in der das Gefühl der Unzufriedenheit mit dem Unternehmen Ethik verspürt werde: Das Ziel der ganzen Sache werde nämlich zunehmend unklar. Was – fragt Prichard – lernen wir wirklich durch die Ethik?<sup>25</sup>

Oft fehle die lebensweltliche Relevanz: das Vorkommen der eigenen Bedürfnisse und Probleme. Michael Roth konstatiert diese Analyse Prichards, die schon älter ist, auch für die heutige Zeit:

Die Krise der Ethik besteht darin, dass sie die moralische Kommunikation nicht zu erfassen in der Lage ist. Unsere moralisch lebensweltliche Orientierung und der ethische Diskurs scheinen unterschiedlich zu ‚funktionieren‘. (...) Von daher empfiehlt es sich im Folgenden der Frage nachzugehen, wie wir uns tatsächlich im Leben orientieren<sup>26</sup>.

<sup>23</sup> Vgl. Michael Roth, Marcus Held. 2018. *Was ist Theologische Ethik? Grundbestimmungen und Grundvorstellungen*. Boston: De Gruyter. Auch aus der evangelischen Ethik heraus werden diese nachdenklichen Töne angestoßen, vgl. Isolde Karle. 2018. *Die Zukunft der Kirche – Perspektiven und Herausforderungen*. In *Welche Zukunft hat die Kirche? Aktuelle Perspektive evangelischer Theologie*. Hg. Beate Hofmann u.a., 81–108. Tübingen: Mohr Siebeck.

<sup>24</sup> Vgl. Michael Roth. 2018. *Steckt die Ethik in der Krise? Abschließende Überlegungen zur Frage, wie die Theologische Ethik relevant werden kann*. In *Was ist Theologische Ethik? Grundbestimmungen und Grundvorstellungen*. Hg. Michael Roth, Marcus Held, 355–372. Boston: De Gruyter.

<sup>25</sup> Vgl. Harold Arthur Prichard. 1974. *Beruhet die Moralphilosophie auf einem Irrtum?*. In *Seminar: Sprache und Ethik. Zur Entwicklung der Metaethik*. Hg. Günther Grewendorf, Georg Meggle, 61–82. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

<sup>26</sup> Roth. 2018. *Steckt die Ethik in der Krise?*, 360.

Verschiedene Menschen stehen in unterschiedlichen Orientierungszusammenhängen von praktischer Lebensführung. Auf vielfältige Weisen betrachten sie die Welt. Mit dieser Differenz kann die Theologische Ethik laut Roth dann produktiv umgehen, wenn sie ihre Überzeugungen nicht mit einem Verweis auf christliche Glaubensaussagen und korrekten Ableitungen aus denselben begründet, sondern durch einen Verweis auf die Züge der Wirklichkeit, die sich im Glauben zeigen. Theologische Ethik beschreibt dann nicht, wie man die Welt sehen müsste, wenn bestimmte Glaubensaussagen handlungsleitend sind, sondern wie der Blick auf die Welt durch den Glauben tatsächlich ist. Für ihn geht es um den Austausch von Gründen für die unterschiedlichen Positionen.

Dies ist auch für eine Ethik der Sterbebegleitung für die Kirche umso relevanter, je mehr die Gründe für ein Verbleiben in einer wie auch immer gefassten Kirche eine Rolle spielen. Was hält noch? Was lässt austreten? Da spielt in nicht wenigen Fällen die lebensweltliche Verankerung eine Rolle. Hier kann es beispielsweise in den Phasen des Trauerns, wie von Elisabeth Kübler-Ross<sup>27</sup> beschrieben, zu Zeiten der Verleugnung und Wut kommen: Den Austretenden werden von Seiten der Hierarchie Gründe unterstellt, die für den eigenen Ablösungsprozess weniger schmerzhaft sind. Und Austretende malen die Amtskirche in besonders dunklen Farben und blenden gelingendes Kirchesein aus. Eine tiefgreifende Transformation schließt aber notwendigerweise die Konfrontation mit Schmerz und allem Hässlichen ein. Ein Verstehen bzw. Verstehen-Wollen des:der Anderen ist Voraussetzung, um die Talsohle zu durchqueren. Die Wandlung setzt konkrete Begegnung voraus, die den:die Anderen nicht als Pappkamerad:in verzweckt, um die eigene moralische Überlegenheit zu demonstrieren. Vielleicht liegt die Chance zur Transformation tatsächlich darin, „nicht über Menschen“, sondern „mit Menschen“ zu reden, wie es der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf vorgeschlagen hat<sup>28</sup>.

Das erscheint uns zwar als zu einfacher Rat, aber es wäre sicherlich ein Anfang. So könnte der schmerzhaft Abschied von lieb gewonnenen Vorurteilen und Verurteilungen über den Weg der Lebenswelt des:der Anderen zu einem heilsamen Neubeginn führen.

---

<sup>27</sup> Vgl. Elisabeth Kübler-Ross. 1969. *On Death and Dying*. New York: Theology today.

<sup>28</sup> <https://bistummainz.de/pressemedien/pressestelle/nachrichten/nachricht/Kohlgraf-Wir-reden-nicht-ueber-Menschen-wir-wollen-mit-Menschen-reden/> (13.11.2021).

\*

Drei Säulen sind in unserem Versuch über eine Ethik der Sterbebegleitung für die Kirche sichtbar geworden – dass damit kein Anspruch auf Vollständigkeit verbunden ist, versteht sich von selbst. Die erste Säule ist die Wahrnehmung und Achtung der grundlegenden und speziellen Vulnerabilität aller am Sterbeprozess Beteiligten, seien es kritische oder loyale Geister in allen Beruf(ung)sgruppen der Kirche. Die zweite Säule besteht aus der Haltung der Ambiguitätstoleranz, die nicht nur in kirchlich-praktischen Vollzügen, sondern auch im wissenschaftlichen Nachdenken zu einer wertvollen Haltung werden kann. Wie notwendig die Ambiguitätstoleranz ist, zeigt sich vor allem in der jeweiligen lebensweltlichen Verankerung, d.h. in der Verbindung von Ambiguitätstoleranz und lebensweltlicher Verankerung: das Aufbrechen starrer Wahrnehmungs- und Denkmuster durch die Konfrontation mit den bedingten Realitäten des Anderen und dem Verstehenwollen der Gründe für sein:ihr Handeln.

Auf diesem Fundament könnte sich eine Transformation der Kirche ereignen, die vielleicht mehr noch als ein Reform- oder Kirchenentwicklungsprozess ein spiritueller Weg ist, der Laien und Geweihte, also alle, gleichermaßen betrifft. Bei der Unbestreitbarkeit der Notwendigkeit struktureller Reformen ist am Schluss ein Anliegen Kardinal Walter Kaspers: Sterben und Auferweckung betreffen den Einzelnen – und den Leib Christi. Eine Ethik der Sterbebegleitung soll es ja werden für die zukünftige Zeit. Dabei gilt es jetzt – trotz allem Bedürfnis nach Orientierung – nicht allzu schnell zu wissen, wie eine tote und wieder auferstandene Kirche aussehen mag, auch das gehört zur Ambiguitätstoleranz und zum Aushalten des Prozesses. Ist dem christlichen Sterben aber auch der Auferstehungsglaube als Ziel eingeschrieben, so ist die Sterbebegleitung in eine neue Zukunft nicht von der Hand zu weisen. Wenn wir uns eine zukünftige Kirche vorstellen sollten, dann müsste sie *de-colonial*, *non-human centered* und *queer* sein. Das wären die Minimalanforderungen. Und wie würde Ihre Kirche der Zukunft aussehen?

\*

## Literaturverzeichnis

- Bauer Thomas. 2018 (Sonderdruck 2022). *Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt*. Stuttgart: Reclam.
- Deibl Marlene, Mairinger Katharina (Hg.). 2022. *Eindeutig mehrdeutig. Ambiguitäten im Spannungsfeld von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Feddersen Jan, Gessler Philipp. 2020. *Phrase unser. Die blutleere Sprache der Kirche*. München: Claudius.
- Forst Rainer. 2003. *Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gräß-Schmidt Elisabeth. 2021. „Der vulnerable Mensch zwischen Autonomie und Angewiesenheit“. *Zeitschrift für medizinische Ethik* 67 (2) : 145–160.
- Haker Hille. 2020. Vulnerable Agency – Human Dignity and Gendered Violence. In *Towards a Critical Political ethics. Catholic Ethics and Social Changes*. Hg. Hille Haker. (Studien zur Theologischen Ethik 156), 135–167. Basel: Schwabe.
- Kohlgraf Peter. „Wir reden nicht über Menschen, wir wollen mit Menschen reden“. (13.11. 2021). <https://bistummainz.de/pressemedien/pressestelle/nachrichten/nachricht/>.
- Karle Isolde. 2021. Die Zukunft der Kirche – Perspektiven und Herausforderungen. In *Welche Zukunft hat die Kirche? Aktuelle Perspektive evangelischer Theologie*. Hg. Beate Hofmann u.a., 81–108. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Keenan James F. 2020. „The World at Risk. Vulnerability, Precarity and Connectedness“. *Theological Studies* 81 (1) : 132–149.
- Keul Hildegund. 2021. *Theologische Vulnerabilitätsforschung. Gesellschaftsrelevant und interdisziplinär*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Leidinger Miriam. 2018. *Verletzbarkeit gestalten. Eine Auseinandersetzung mit „Verletzbarkeit“ anhand der Christologien von Jürgen Moltmann, Jon Sobrino und Graham Ward*. Regensburg: Pustet.
- Mairinger Katharina. 2022. Eindeutig mehrdeutig. Plädoyer für eine ambiguitätstolerante Ethik. In *Eindeutig mehrdeutig. Ambiguitäten im Spannungsfeld von Gesellschaft, Wissenschaft und Religion*. Hg. Marlene Deibl, Katharina Mairinger. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Marschler Thomas. 2019. „Zukunftsorientierte Umgestaltung“? Zu Michael Seewalds „Reform – dieselbe Kirche anders denken“. *HerKorr* 73 (12) : 47–50.
- Neulinger-Quast Michaela. 2018. *Zwischen Dolorismus und Perfektionismus. Konturen einer politischen Theologie der Verwundbarkeit*. Paderborn: Schöningh.
- Prichard Harold Arthur. 1974. Beruht die Moralphilosophie auf einem Irrtum? In *Seminar: Sprache und Ethik. Zur Entwicklung der Metaethik*. Hg. Günther Grewendorf, Georg Meggle, 61–82. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rahner Johanna. 2019. Gotteskrise? – Kirchenkrise? – oder was? Wie Karl Rahners Theologie aus falschen Alternativen heraushilft. In *Anstöße der Theologie Karl Rahners für gegenwärtige Theologie und Kirche*. Hg. Karsten Kreutzer, Albert Raffelt, 87–109. Freiburg i. Br.: Herder.
- Rahner Karl. 1972. Dogmengeschichte. In *Herders Theologisches Taschenlexikon II*, 77. Freiburg i. Br.: Herder.
- Roth Michael. 2018. Steckt die Ethik in der Krise? Abschließende Überlegungen zur Frage, wie die Theologische Ethik relevant werden kann. In *Was ist Theologische Ethik? Grundbestimmun-*

- gen und Grundvorstellungen. Herausgeber. Hg. Michael Roth, Marcus Held, 355–372. Boston: De Gruyter.*
- Roth Michael, Held Marcus (Hg.). 2018. *Was ist Theologische Ethik? Grundbestimmungen und Grundvorstellungen.* Boston: De Gruyter.
- Sautermeister Jochen. 2021. „Mit Mehrdeutigkeit und Ungewissheit leben können. Zum Wechselverhältnis von Ambiguitätstoleranz, Resilienz und Spiritualität“. *Spiritual Care* 10 (2) : 128–134.
- Schockenhoff Eberhard. 2014<sup>2</sup>. *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf.* Freiburg i. Br.: Herder.
- Scholz Olaf. 2022. „Europa ist unsere Zukunft – und diese Zukunft liegt in unseren Händen“. (31.01.2023). <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/scholz-rede-prag-karls-uni-2079410>.
- Seewald Michael. 2018. *Dogma im Wandel. Wie Glaubenslehren sich entwickeln.* Freiburg i. Br.: Mohr Siebeck.
- Seewald Michael. 2019. *Reform. Dieselbe Kirche anders denken.* Freiburg i. Br.: Mohr Siebeck.
- Springhart Heike. 2021. Vulnerabilität als Kernkategorie einer realistischen Anthropologie. Grundsätzliche Erwägungen aus Sicht der evangelischen Theologie. In *Theologische Vulnerabilitätsforschung. Gesellschaftsrelevant und interdisziplinär.* Hg. Hildegund Keul, 199–217. Stuttgart: Kohlhammer.
- Treitler Wolfgang. 2021. Von der Kirchenkrise in die Gotteskrise. In *Verbrechen und Verantwortung. Sexueller Missbrauch von Minderjährigen in kirchlichen Einrichtungen.* Hg. Gunter Prüller-Jagenteufel, Wolfgang Treitler, 125–141. Freiburg i. Br.: Herder.

\*

**Zusammenfassung:** Dass es – mit Blick auf Deutschland – zu einem ‚Sterben‘ der bisherigen Form von Kirche kommt, ist unaufhaltsam. Deshalb schlägt dieser Beitrag eine Ethik der Sterbebegleitung der uns bis jetzt bekannten Kirchenerscheinungsbilder und Praxen vor, um den theologischen Sinn der Kirche neu hervorzuheben. Es geht darum die Bedeutung der Stärkung der Ambiguitätstoleranz für kirchliches Handeln und der lebensweltlichen Verankerung von kirchlichen Vollzügen ethisch zu reflektieren. Vereindeutigungstendenzen und starrem Vorgehen ist mit einer spirituellen Erneuerung zu begegnen, welche den Blick über die Grabenkämpfe hinaus zu einer Ethik der Vulnerabilität lenkt.

**Schlüsselworte:** Vulnerabilität, Ambiguitätstoleranz, Transformation, Katholische Kirche, Ethik.

**Streszczenie:** „*Goodbye my friend, it's hard to die...*“. **Próby etyki towarzyszenia przy umieraniu, zamiast pożegnania Kościoła.** Fakt, że – w odniesieniu do Niemiec – dotychczasowa forma Kościoła „umiera”, jest nie do powstrzymania. Dlatego niniejszy artykuł

proponuje etykę troski o umierające kościelne wyobrażenia i praktyki, które znaleźliśmy do tej pory, aby na nowo podkreślić teologiczne znaczenie Kościoła. Celem jest etyczna refleksja nad znaczeniem wzmocnienia tolerancji dla dwuznaczności w działaniach kościelnych i zakotwiczenia praktyk kościelnych w świecie życia. Tendencjom unifikacyjnym i sztywnym podejściom należy przeciwstawić duchową odnowę, która wykracza poza „wojnę okopową” w kierunku etyki wrażliwości.

**Słowa kluczowe:** wrażliwość, tolerancja niejednoznaczności, transformacja, Kościół katolicki, etyka.

**Abstract:** „*Goodbye my friend, it's hard to die...*“. **Ethical Attempts on a Spiritual Care for the Dying Church.** The fact that – with regard to Germany – the previous form of church is ‘dying’ is unstoppable. This is why this article proposes an ethics of an end-of-life care for the church in its appearances and practices, in order to emphasise the theological meaning of the church anew. The aim is to reflect ethically on the importance of strengthening the tolerance of ambiguity for church action and the life-world anchoring of church practices. Univocal tendencies and rigid approaches must be countered with a spiritual renewal that looks beyond trench warfare to an ethics of vulnerability.

**Keywords:** Vulnerability, tolerance of ambiguity, transformation, Catholic Church, ethics.